

Der Schulmeister in Preysingen

Der Lehrer¹, der nach Dreisbach² kam,
Bei Wittib Schmoll³ dort Wohnung nahm,
Den hat der liebe GOtt gesandt,
Empfohlen drum der Prädikant.⁴

Das Lernen machte er zum Sport:
Es gab jetzt Preise für Rekord
Beim Rechnen, Lesen und beim Schreiben:
War das ein frohgemutes Treiben!

Die Kirchenlieder man jetzt sang
Verziert in polyphonem⁵ Klang.
Des Abends lauschte man im Tal
Aus Kindermund dem Nacht-Choral.

Der Lehrer schätzte die Musik;
Gleich lieb war ihm Mathematik;
Botanik und Geographie
Trieb er mit Fleiss und Energie.

Die Orgel spielte er so gut,
Dass es den Frommen ward zumut,
Als seien sie im Himmel schon
Und allen Bürden weit entflohn.⁶

Was meint ihr, wie die Leute froh,
Dass dieser Schulmann von Niveau
Durch Himmels Huld nach Dreisbach kam:
Voll Eifers, fromm und tugendsam;

Ein Lehrer, den die Kinder schätzten:
Vom Ersten bis zum Allerletzten;
Galt er doch ihnen allemal
Als Vorbild, Muster und Ideal;

Wie drum die Dörfler hoch erfreut,
Dass ihre Kinder nun betreut
Ein Lehrer mit so vielen Gaben,
Den sie in ihrer Mitte haben?

Verrückter, Mucker, Jesuit,
Auch Zärtling, Mauskopf, Störenfried
Nebst Schleicher, Stocknarr und Phantast
Ward ihm als Namen bald verpasst.⁷

Wo immer jemand besser scheint
Gar leistet etwas wohl gemeint,
Was andre können nicht vollbringen,
Aus Faulheit, Dummheit nie erringen,

Verfolgt man ihn voll Zornesglut
Mit Scheelsucht, Bosheit, Hass und Wut.
Man sucht ihm meuchlings schwer zu schaden:
Begeistert, schmählt ihn ohne Gnaden.

Das dies auch heut noch leider so,
Bestätigt Christlieb Himmelfroh,
Der diesen Ungeist nicht bloss fand
Im Sieger- und im Sauerland.⁸

Im Gegenteil: dort sind die Leute
Im grossen Ganzen auch noch heute
Im Grund dem Nächsten wohlgesinnt:
Auch wenn sie herb und spröde sind.⁹

Anmerkungen, Hinweise und Quellen

* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonn) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom Mittelrhein zum Niederrhein.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort *sik-KERE*, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der Paris durchfliessende Fluss Seine ebenfalls vom keltischen Wort *sikkere* abgeleitet.

Die nächstliegenden grösseren Städte von Siegen aus sind – in der Luftlinie gemessen – im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennealbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer*: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).

Siegen nennt sich selbst "Rubens-Stadt", weil dort der flämische Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine höhere Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer weithin angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Zu nennen ist die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule (diese ging 1971 in die Fachhochschule Siegen-Gummersbach auf) sowie ab 1965 die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Zur Geschichte einzelner Unternehmen im Siegerland siehe *Friedrich Wilhelm Busch*: Von der Wielandschmiede zur Eisenindustrie. Zweieinhalb Jahrtausende Eisenerzeugung und Eisenverarbeitung im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1979 sowie *Dietmar Petzina*: Eine Industrieregion im Wandel – Siegerland, Wittgenstein und Südsauerland. Wirtschaftsgeschichte des Kammerbezirks Siegen seit dem Zweiten Weltkrieg. Siegen (Industrie- und Handelskammer Siegen) 1995 (viele Bilder und Übersichten, Auswahlverzeichnis neuerer Literatur, aber ohne Register).

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente

und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

1 Der Lehrer war *Johann Heinrich Jung-Stilling* (1740 bis 1817), der 1757 die Stelle als Lehrer in Dreisbach (heute: Teilbereich von Dreis-Tiefenbach) erhielt. In seiner Lebensgeschichte nennt Jung-Stilling diesen Ort "Preysingen". – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchhandlung) 1992, S. 118 ff. sowie ergänzend und vertiefend dazu *Rainer Vinke: Jung-Stilling und die Aufklärung*, Stuttgart (Fritz Steiner Verlag) 1987, S. 56 ff.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath* (1931–2014) besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

Kurz orientiert über den Lebensweg von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit Abbildungen und Registern). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn: "Selig sind, die das Heimweh haben"*. Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunner) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

Um 1400 errichtete man in Dreisbach eine dem *Heiligen Leonhard* geweihte Kapelle. An diese wurde 1582 ein Schulhaus angebaut (Jung-Stilling spricht in der "Lebensgeschichte" von "einer schönen Schule an einer Capelle" (S. 118). – Geschichtliches bei *Gerhard Specht: Johann VIII. von Nassau-Siegen und die katholische Restauration in der*

Grafschaft Siegen. Paderborn (Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn) 1964, S. 247 (Stichwort "Netphen"); dort jeweils auch viele ins Einzelne gehende Literaturhinweise.

2 Dreis-Tiefenbach ist seit dem 1. Jänner 1969 Teil der um die 25'000 Einwohner grossen Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein der Bundesrepublik Deutschland.

Siehe *Hermann Böttger, Wilhelm Weyer, Alfred Lück: Geschichte des Netpherlandes. Netphen (Amt Netphen) 1967* sowie *Gemeinde Netphen: Netphen: Verkehr, Entwicklung. Eine Erinnerung an die erste Omnibuslinie der Welt 1895. Bearbeitet und zusammengestellt von Gerhard Scholl. Netphen (Gemeinde Netphen) 1970* sowie zur Geistesart und Gesinnung der Bewohner besonders und vornehmlich in Dreis-Tiefenbach *Hans-Joachim Braach und Ferdinand Lutz: Juchhee statt achherrjee. Siegerländer Originale, Anekdoten, Sprüche und Geschichten aus Dreis-Tiefenbach. Netphen (Braach) 2002.*

Netphen wird durchflossen von der Netphe, einem knapp 11 Kilometer langen rechtsseitigen Zufluss in die Sieg. Beide Wasserläufe vereinigen sich in Netphen. Der Namen "Netphe" ist sehr wahrscheinlich keltischen Ursprungs; *net* = rasch, *phe* = Bach.

3 Wittib Schmoll: die begüterte Witwe *Maria Katharina Solms, geb. Fuchs (1714--1761)*. Sie war verheiratet mit *Johann Hermann Solms (1695--1755)*; das Paar hatte fünf Kinder. – Siehe auch *Ernst Arden Jung: Ein Schneidergesell aus Grund. Kreuztal (Jung-Stilling-Verlag) 1948, S. 8* sowie *Adolf Kühn: Aus der Geschichte der evangelisch-reformierten Gemeinde Netphen. Schwelm (Meiners) 1953, S. 29.*

4 Prädikant = hier: Pfarrer einer à la facon de Genève (also calvinistisch) reformierten Gemeinde. Im besonderen handelt es sich um *Johann Eberhard Goebel (1692--1771)*, seit 1743 Pfarrer in Dreis-Tiefenbach. Mit ihm war Jung-Stilling über seine Mutter *Dorothea Fischer* weitläufig verwandt. Jung-Stilling nennt ihn in seiner Lebensgeschichte "Pastor Goldmann".

Siehe *Lothar Irlé: Siegerländer Persönlichkeiten- und Geschlechter-Lexikon. Siegen (Siegerländer Heimatverein) 1974, S. 110, linke Spalte* sowie genauer zum Verwandtschafts-Verhältnis *Ortwin Brückel und Günter Weller: Ist das Geheimnis um Jung-Stillings mütterliche Ahnen gelüftet? Kreuztal (als Manuskript gedruckt) 1995, S. 14.* Pfarrer *Goebel* war danach mit einer Cousine von Jung-Stillings Grossmutter *Maria Wilhelmina Christina Manger (1679--1736)* verheiratet.

Offenbar war aber die tatsächliche Verbindung zu dem (immerhin weitläufigen) Verwandten ziemlich lebendig. Pfarrer *Goebel* redet den fast 50 Jahre jüngeren Jung-Stilling mit "Herr Vetter" an.

5 Polyphonie = mehrstimmige, vielstimmige Singweise.

6 Jung-Stilling spielte neben der Flöte und dem Klavier auch geläufig und mit Schwung die Orgel; er hatte den Umgang mit allen Musikinstrumenten autodidaktisch (durch Selbstunterricht) erlernt.

Später, im Jahr 1763 als Schneidergeselle in Solingen, "ersuchte er deswegen den Organisten, ihn spielen zu lassen; dieser war von Herzen froh, und ließ ihn immer spielen. Weil er nun in den Vor- und Zwischenläufen beständig mit Sexten und Terzen um sich warf, und gern die sanftesten und rührendsten Register zog, wodurch das Ohr des gemeinen Mannes, und derer, die keine Musik verstehen, am mehresten gerühret wird, und weil er beym Ausgang aus der Kirche auch immer ein harmonisches Singstück, das aber allezeit entweder traurig oder zärtlich war, spielte, wobey fast immer die Flöten-Register mit dem Tremulanten gebraucht wurden: so war alles aufmerksam auf den sonderbaren Organisten; der mehreste Haufen stund vor der Kirchen, bis er von der Orgel herunter und zur Kirchentür heraus kam; dann steckten die Leute die Köpfe zusammen, und fragten sich untereinander: was das für ein Mensch seyn möchte? Endlich wards allgemein bekannt, es war des Schneider Nagels sein Geselle", berichtet Jung-Stilling. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 196.

7 Jung-Stilling selbst nennt die Ausdrücke "Fuchsschwänzerey" und "Stocknarr"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 135. Jung-Stilling "wird dem traditionellen Bild des autoritären, stockschwingenden Prügelpädagogen kaum entsprochen haben. Seine Methodik, den Kindern spielend etwas beizubringen, wird folglich auch als Narretei mißverstanden", bemerkt wohl treffend *Rainer Vinke: Jung-Stilling und die Aufklärung* (Anm. 1), S. 59.

Auf Betreiben einflussreicher Gemeindemitglieder wird ihm als Lehrer zu Herbst 1759 in Dreis-Tiefenbach gekündigt.

8 In Bezug auf die Gelehrtenwelt liest man bei *Gerhard Merk: Einführung in die Geldlehre*. Frankfurt (Knapp) 1974, S. 90, S. 93: "EA EST NATURA COLLEGARUM, UT NEMINEM SCIENTIA SE SUPERARE AUT EVENTU BONO TOLLI FACILE PATIANTUR, SED EI OBTRACTENT, NE IPSORUM LUMINIBUS OFFICIAT.

ITAQUE, QUONIAM DOCILITATE ILLOS ADAEQUAREE NON POSSUNT SEQUE IDEM, QUOD ILLI ASSECUTI SUNT, ASSEQUI POSSE DESPERANT, INVIDIA INCENSI OMNI QUA POSSUNT RATIONE EIS NOCERE ET SIVE DOLO INSIDIISQUE SIVE PER VIM DE FELICITATIS GRADU EOS DEICERE STUDENT. LEGE GAL IV, 16."

9 Den Menschen im Siegerland sagte man früher in gewissem Grade ein herbes, verschlossenes Wesen nach: eine angeborene Sprödigkeit im Sprechen, Gebaren und Handeln. Kenner fanden das auch in der Sprache (dem Siegerländer Platt) bestätigt.

Freilich hat sich das seit gut fünfzig Jahren (fast) ganz verloren; und zwar in dem Masse, wie durch Rundfunk, Fernsehen und andere Organisation der Schulen die allgemeine Kultur über ganz Deutschland hinweg bestimmend wurde. – Die Stadt Netphen hat seit 1990 auch ein eigenes Gymnasium.

Siehe hierzu *Armin Flender et al.*: Regionale Identität zwischen Konstruktion und Wirklichkeit. Eine historisch-empirische Untersuchung am Beispiel des Siegerlandes. Baden-Baden (Nomos) 2002 (Schriftenreihe des Instituts für Europäische Regionalforschungen, Bd. 8) sowie *Dieter Pfau*: Regionale Identität zwischen Konstruktion und Wirklichkeit. Das Beispiel der Siegerland-Mentalität, in: *Westfälische Forschungen*, Bd. 52 (2002) S. 357 ff. und die dort angegebene ältere und neuere Literatur.

Wirtschaftlich betrachtet ist das Siegerland heute voll in die Weltwirtschaft eingebunden; siehe hierzu *Jürgen Bellers*: Das Siegerland in der Europäischen Union und in der Weltwirtschaft. Die Herausforderungen des EU-Binnenmarktes sowie der Weltwirtschaft und die Kooperation von Politik und Wirtschaft im Siegerland. Münster (Lit) 1995 und die dort (S. 78 ff.) angegebene Literatur (Jahrbuch Nordrhein-Westfalen / Schriften, Bd.1).

Lediglich kulinarisch dürfte das Siegerland heute wohl noch eine Ausnahmestellung einnehmen. Zumindest kann man das folgern aus den Gerüchen, die zur Mittagszeit den Küchen in Stadt und Land dort entströmen.

Indessen kennt man dort eine Vielzahl von Kartoffelgerichten; siehe *Eike Otto Hammel*: Orwerholzklauser Duffelboch. Interessantes und Wissenswertes über die tolle Knolle. Über 130 Kartoffelrezepte aus dem Siegerland und der restlichen Welt. Siegen (Höpner) 1995.

The difference between Aristotle and JEsus CHrist?
The great Conscious; the infinitely great Unconscious.